

Predigtgedanken zu Röm. 8,31b-39 am 31.12. 2022

„Silvester. Kein Datum liegt so betont zwischen gestern und morgen wie der heutige Tag“, so die Worte der Pfarrerin im Gottesdienst am Altjahresabend.
„Schön, dass wir hier beisammen sind an diesem besonderen Tag.
Um innezuhalten. Um zurückzuschauen und wahrzunehmen, was uns bis hierher getragen hat!
Aber auch, was schmerzlich gewesen ist.“

*Diese Wortwahl gefiel ihm ganz gut. Zum Jahreswechsel hatte sich Max entschlossen, mal wieder in die Kirche zu gehen. Silvester war ein guter Zeitpunkt, um zur Ruhe zu kommen, eigenen Gedanken nachzuhängen, etwas Erfrischendes, Aufbauendes für das neue Jahr zu hören.
Max ist 30 Jahre. Im Freundeskreis wird er seit jeher Maxi genannt. Nachher ist er bei Freunden eingeladen zum Raclette, entspannt und gemütlich soll der Abend verlaufen.
Jetzt liest die Pfarrerin den Predigttext des Apostels Paulus vor. In das vereinzelte Knallen von Krachern und von verfrühtem Raketengezische draußen hört er sie folgende Worte sprechen:*

Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein? Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben - wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht. Wer will verdammen? Christus Jesus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, der zur Rechten Gottes ist und a uns vertritt. Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? wie geschrieben steht (Psalm 44,23): »Um deinetwillen a werden wir getötet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe.« Aber in dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat. Denn ich bin gewiss, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch a Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn. (Röm. 8,31b-39)

*„Das sind aber kernige Aussagen“, denkt Max. „Schwere Kost! Habt ihr da nichts Leichteres im Angebot?“ Irgendwie rührt sich ein Stachel in ihm. ‚Ist Gott für uns?‘ Die meisten seiner Freunde würden da schon mal ein großes Fragezeichen setzen, ob denn Gott überhaupt sei.
Ein wenig werden sie es sowieso belächeln, wenn er nachher sagt, dass er in der Kirche war.
Nein, dass Gott ist, da hat er keine Zweifel. Dass es da etwas geben muss, sozusagen.
Etwas, das noch vor dem Urknall war. Und auch heute noch da ist. Aber dass dieses Etwas ‚für uns‘ sein könnte? Bei all dem Unheil in der Welt? Bei all dem Schweren?“
Er hat Tränen in den Augen. Fühlt die Schwere der letzten Zeit. Es war viel in den letzten Monaten: Der Bruch mit seiner Freundin. Seit ein paar Monaten ist er wieder Single. Dann überhaupt die dunkle Zeit der Pandemie. Abgesehen von der Trennung hat er sie zwar gesundheitlich und wirtschaftlich unbeschadet überstanden. Doch das ständige Home Office hatte ihn zeitweise depressiv gestimmt. Nur zu Hause sein, kaum Kontakte, ganz wenige Begegnungen mit lebendigen Menschen, nur die Zahlen auf dem Laptop und ab und an eine Zoom-Konferenz...Schließlich war zu aller Schwere auch noch sein Großvater an Corona gestorben, auf der Intensivstation. Das war das Schlimmste.
Dann hört er die Pfarrerin sagen:*

„Liebe Gemeinde. Manches Unvorhergesehene ist im vergangenen Jahr auf uns zugekommen. Hat Pläne durchkreuzt, Leben durcheinandergebracht, vielleicht aber auch neue Wege eröffnet. In jedem Fall ist nichts unverändert geblieben. Dem Lauf des Lebens sind wir unterworfen: ständig wird etwas neu, anderes vergeht. Der Jahreswechsel führt uns das vor Augen: Das ist manchmal schwer auszuhalten. Gerne möchten wir dem entgehen, uns schützen und suchen etwas, das uns hilft und für die Zukunft absichert. Von diesem Wunsch leben ganze Branchen: Versicherungen, Finanz- und Immobilienmärkte, und anderes mehr. Absicherung scheint in unsicheren Tagen tatsächlich bitter nötig zu sein. Schließlich leben wir in Zeiten in denen sich Wohnraum verknappt und verteuert, in der durch hohe Inflation alles kostspieliger wird wo eine vernetzte und verflochtene Welt Leid über Ländergrenzen hinweg trägt und die Menschheit vor großen Aufgaben stellt.“

Paulus weiß um die dunkle und schwierige Seite des Lebens. Er selbst wird wegen seines Auftretens angeklagt, wird in Ephesus ins Gefängnis geworfen, muss mit wilden Tieren kämpfen. Er erlebt Situationen, in denen er meint, sein letztes Stündlein habe geschlagen. Deshalb spricht er von Trübsal und Angst, von Verfolgung und Hunger, von Gefahr und Schwert.“

*Schon sind Max die Bilder aus der Ukraine, dem Iran ... vor Augen.
Bomben in der Nacht, auf offener Straße erschossen werden, im Foltergefängnis landen ...
Dann hört er die Pfarrerin sagen:*

„Doch all die erlebbaren Schrecken lassen Paulus nicht verstummen. Er ist überzeugt, dass das nicht alles ist, was zu sagen bleibt. Er ist sich sicher, dass es noch eine ganz andere Wahrheit gibt. Daher seine Worte:
**Aber in dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat.
Denn ich bin gewiss, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten,
weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges,
weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes...**“

*Ja, das wäre schön, wenn es so wäre. Nichts wünscht sich Max so sehr wie: „Ich bin gewiss!“
Für sich und alle, die am Boden liegen und hoffnungslos gestimmt sind.
Max möchte es gerne wahrhaben ..., hat aber seine Zweifel:
„Was nutzen mir diese schönen Worte, wenn mein eigenes Leben sich immer wieder anders anfühlt? Wie kann ich da von dieser Zuversicht etwas abbekommen?“
Dann dringen die letzten Worte der Predigt an sein Ohr:*

„In der Angst und Not können wir das kaum glauben, dass es für uns eine heilvolle Macht und Kraft gibt. Deshalb brauchen wir in den schweren Momenten die Erinnerung an hilfreiche Trostsätze, an mutmachende Zusagen. Und wenn es uns selbst nicht möglich ist, diese zu finden, dann können wir sie uns von anderen gesagt sein lassen: mit kraftvollen Worten aus der Bibel, mit Liedern und Liedtexten, mit Gebeten und Segen, mit menschlicher Zuwendung und Freundlichkeit.“

*Als Max später die Kirche verlässt, klingen in ihm die Worte nach:
„Nichts kann mich von der Liebe Gottes scheiden.
Ja, das klingt gut. Ich hoffe sehr, dass das stimmt!“
Und dann macht er sich auf den Weg zu einem gemütlichen Abend mit seinen Freunden auf der Schwelle zu einem neuen Jahr.*

Ihr Pfarrer

